

REPORTS OF
THE YOUNG RESEARCH
NETWORK

ABSTRACT

The late antique coin finds of the Ostia forum project

Alexander Dorn

The subject of the dissertation project will be the analysis of the small-change and the divided coins with regard to their relationship to the other metals/nominals. The aim is to establish a synthesis between the pure numismatic analysis of the finds and their economic interpretation, as well as the excavation findings and their significance within the Late Antique city – in this explicit case the forum of Ostia. The material from Ostia will serve as a starting point: For this purpose, the finds and stratigraphy in the TFR must be evaluated and compared with the TDV and other localities in and outside Ostia.

KEYWORDS

economic events, late antique coins, Late Antiquity, numismatics, Ostia, Roman coins

Die spätantiken Fundmünzen des Ostia- Forum-Projektes

Einführung

¹ In der Spätantike kam es zu zahlreichen Transformationsprozessen, die oftmals in der älteren Forschung als ein Niedergang gedeutet wurden. Dies betrifft insbesondere das altehrwürdige ›caput mundi‹ Rom, welches von Konstantinopel schrittweise abgelöst wurde, wobei die Situation in deren Hafenstadt Ostia ähnlich anmutet¹. Doch zeigt sich anhand der von der Humboldt-Universität zu Berlin unter Leitung von Axel Gering (Ostia-Forum-Projekt) vorgenommenen Ausgrabungen im Forumsbereich Ostias ein differenzierteres Bild von Verfall, Umbau und Restaurierung. Dort herrschte nachgewiesenermaßen bis zum Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr. noch rege Tätigkeit².

² Im Rahmen dieser Forschungskampagnen wurden mehrere Räumlichkeiten am Forum untersucht: Die Portiken, die nördlichen und südlichen *tabernae* (sog. TDV und TFR)³, der Tempel der Roma und des Augustus, diverse Marmordepots oder auch das nahegelegene Foro della Statua Eroica⁴ (Abb. 1). Dabei traten auch zahlreiche numismatische Funde zu Tage, besonders in den *tabernae*. Die aus der südlichen Taberna (TDV) stammenden Münzen wurden in meiner Masterarbeit behandelt und katalogisiert. Bis auf eine Handvoll Münzen datieren diese in das 4. bis 5. Jahrhundert n. Chr. Sie gelangten *grosso modo* wahrscheinlich beim Einsturz und einer Überschwemmung des Gebäudes in den Grund. Damit spiegeln sie ungefähr dasselbe Münzspektrum wider wie zeitgleiche »Horte« in Ostia, die aus Zerstörungsschichten des 5. Jahrhunderts

¹ Witschel 2008, 17 f; zu Ostia 63–65.

² Gering 2018, 9–11. 351 f.

³ TDV – Taberna della Venere; TFR – Taberna Forum Rückraum.

⁴ Gering 2011; Gering 2017; Gering 2018.

zusammenhängen, dass sie zum einen mehr wogen und zum anderen die Schrötlinge äußerst dünn waren und sich somit leichter Teile abknipsen ließen. Die halbierten Æ IV wiegen nach der Teilung 0,4 bis 0,5 g und die Æ III um 1 g. Die beschnittenen wiegen im Gros zwischen 1 und 1,5 g. Daraus lässt sich schließen, dass die abgetrennten Stücke ebenfalls zwischen 0,5 und 1 g wögen. Das Ganze ließe sich meines Erachtens als Anpassung an gängige Nominale deuten.



2015-59 AC

Forschungsstand

4 Der Forschungsstand ist bis dato in dem Bereich der numismatischen Entwicklung zwischen der Mitte des 5. Jahrhunderts bis zu dessen Ende und der Reform des Anastasius spärlich bespielt, vor allem im deutschsprachigen Raum. Gerade den Kupfermünzen des 5. Jahrhunderts wird wenig Beachtung geschenkt, da sie meist recht klein und schlecht erhalten sind. Diese markieren jedoch den Übergang zu den späteren (byzantinischen) anastasianischen Münzen, die dann weitestgehend auf komplexe Bildthemen verzichteten⁷. Dies wird von Wolfgang Hahn in dem Supplementum zu der Reihe *Moneta Imperii Byzantini* kurz abgehandelt⁸. Michele Asolati beschäftigt sich auch eingehend mit der Epoche, doch mehr mit einem Blick auf das 6. Jahrhundert und den Übergang zur langobardischen Prägung. Von ihm wurden diverse ›Ripostigli‹ ausgewertet, genauso von Ermano Arslan, der sich z. B. mit den Funden unter der Synagoge von Kapharnaum – über 20.000 Stück – auseinandersetzte⁹. Das Phänomen der Münzteilung und die sich hieraus ergebenden Schlussfolgerungen wurden hingegen kaum behandelt. Erik Gren widmete sich als erster bei seiner Analyse des Münzfundes von Viminacium (Moesia) ausführlich diesem Thema, doch wurden weitere Untersuchungen durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges unterbrochen und verhindert¹⁰. Außerdem beschäftigt sich Georges Depeyrot in einem fünfseitigen Artikel mit der technischen Analyse dieser Prozedur und kommt zu dem Schluss, dass es geteilte Münzen womöglich gar nicht gäbe, sondern sie ein Produkt beim Gießen von Münzen seien¹¹. Das mag bei dem von ihm behandelten Material zutreffend sein, man kann es jedoch anhand der Menge solcher Stücke als allgemeine Erklärung ausschließen, da im Rahmen vieler weiterer Münzfunde aus dem 5. und 6. Jahrhundert geteilte Exemplare auftauchen. Doch stehen eine ausführliche Interpretation und Analyse derselben noch aus¹².

Abb. 3: An den Rändern mehrfach beschnittener Centenionalis/ Æ III (348–360); Av: Porträt n. r.; Rv: [FEL TEMP REPARATIO], Reitersturztypus; 15–16 mm; 1,57 g (Foto: Zsombor Gyórfy-Villam)

Zeitliche Einordnung

5 Für die zeitliche Einordnung des Ganzen schließen sich direkt mehrere Fragen an: Gibt es eine zeitliche Divergenz von Teilungsprozessen und verschiedenen umlaufenden, neugeprägten Nominalen? Und wenn ja, wann wurden welche Münzen

7 Schindel 2011, 1 f. vgl. Asolati – Salemi 2011, 199 f.

8 Hahn 1989.

9 Asolati – Salemi 2011; Asolati 2012; Asolati 2014; Arslan 2003.

10 Gren 1934; vgl. Vasič 1980, 128.

11 Depeyrot 2010.

12 In Portus (vgl. Spagnoli 2001). In der Villa Giulia in Rom (vgl. Cepeda 1991) oder in Volos in Thessalien (vgl. Adelson – Kustas 1962).

geteilt? Dafür ist ein Studium von literarischen Quellen unabdingbar. Vor allem der Codex Theodosianus liefert Aufschluss über die juristische und ökonomische Situation dieser Epoche. Zu Beginn des 5. Jahrhunderts befanden sich noch genügend Münzen im Umlauf; die Nominale wurden kurz zuvor von Arcadius und Honorius festgesetzt: »Impp. Arcadius et Honorius aa. Dextro praefecto praetorio. Centenionalem tantum nummum in conversatione publica tractari praecipimus maioris pecuniae figuratione submota. Nullus igitur decargyrum nummum alio audeat commutare, sciens fisco eandem pecuniam vindicandam, quae in publica potuerit conversatione deprehendi. Dat. prid. id. april. Mediolano Olybrio et Probino cons.«¹³ Hierin wird festgehalten, dass die schwereren Bronzemünzen (sog. Pecunia Maiorina) zugunsten der Centenionales eingestampft werden. Die weitere Annahme jener Münzen wird auch unter Strafe gestellt; wahrscheinlich sollten so die älteren, besseren Stücke eingezogen werden, um sie dann als Centenionales wieder auszumünzen. Dadurch konnte ein größerer Gewinn erzielt werden, denn so war es möglich, mehrere Münzen pro Pfund zu emittieren.

6 Allgemein blieb das 5. Jahrhundert geprägt von mannigfachen kriegerischen Auseinandersetzungen und innenpolitischen Krisen. Diverse ›barbarische‹ Völkern drangen in das Reich vor und gründeten teilweise eigene Herrschaftsbereiche oder wurden als *Foederati* angesiedelt; schnell brachen zwischen den Imperatoren und den Stammesvertretern Konflikte aus, die in Plünderungszügen endeten (dreimalige Eroberung Roms: 410, 455, 472). Dadurch wurden weite Landstriche wüst und leer zurückgelassen oder der zentralen Kontrolle entzogen¹⁴.

7 Mit dem Beginn des Streifzuges Alarichs durch Italien im Jahr 402 entstand ein quantitativer Rückgang der Emissionen in Bronze; z. B. wurden in Aquileia Münzen mit Bronzelegierung nur noch sporadisch geprägt und ein Teil des Personals wurde in das sicherere Ravenna verlegt, bis diese Prägestätte um 423, so wie auch jene von Siscia, geschlossen wurde. Somit blieb Rom die einzige Hauptmünzstätte für Bronzemünzen innerhalb Italiens und de iure auch aller westlicheren Provinzen, in der auch ein Rückgang an Prägungen zu verzeichnen ist (mit einem *Intermezzo* in den letzten Regierungsjahren des Honorius), da das Ausmünzen von Bronze in diesem kleinteiligen Format im Gegensatz zu Edelmetallen nicht lukrativ war. Erst Valentinianus III. erkannte das Problem der fehlenden Versorgung und ließ vor allem in seinen ersten Regierungsjahren verstärkt Münzen in Rom emittieren¹⁵.

8 Bestätigt wird das durch Ausgrabungen in Ferentium (Provincia di Viterbo), wo die Schließung der Prägestätten und die Bedrohung durch Alarich dazu führten, dass nicht offizielles Notgeld (83% Blei- und geteilte Münzen) herausgegeben wurde. Die Differenzierung zwischen Falsch- und Notgeld bleibt wegen des schlechten Materials und der damit verbundenen, oftmals minderen technischen Qualität nicht eindeutig¹⁶. Unter den 40 analysierten Bronzemünzen befinden sich immerhin 12 halbierte oder gedrittelte. Dabei wurden ältere *Æ* III geteilt, um *Æ* IV zu erhalten. Ebenso verdeutlicht die große Anzahl an Münzen mit Bleilegierung, dass nicht genügend Scheidegeld für die alltäglichen Transaktionen verfügbar war, wodurch sich dementsprechend beholfen wurde. Wegen der Datierung um die Jahrhundertwende wird das Ganze mit dem *Sacco di Roma* des Alarich assoziiert¹⁷.

9 Dazu verschlangen die vielen minder erfolgreichen Feldzüge und die Schäden von Verwüstungen in weiten Landstrichen Unsummen an Geld bzw. bedeuteten

13 CTh. IX, 23, 2. (395 apr. 12).

14 Stein, 1928, 502–549.

15 Rovelli 2013, 252. Honorius ließ in Ravenna auch Kupfer ausprägen. Dank der Wahl als Residenz, wurde Ravenna zur Hauptmünzstätte unter Honorius auserkoren.

16 Rovelli 2013, 252 f.

17 Williams 2003, 815–817.

sinkende Steuereinnahmen. Besonders dramatisch wurde es dann nochmals mit der Ermordung Valentinianus' des III. im Jahr 455 und dem damit verbundenen Stabilitätseinbruch (Angriff der Vandalen und Blockade der Getreidelieferungen). Im Zuge dessen folgte die Plünderung Roms, die 14 Tage währte, woraufhin die Staatskassen leer waren. Die Vandalen räumten nicht nur die *Moneta* aus, sondern raubten auch zahlreiche Statuen und andere aus Edelmetall bestehende Güter. Einige Bronzestatuen blieben wohl zurück, und wurden letztlich veräußert, um die Kassen wieder zu füllen. Der Wert als Kunstwerke überstieg scheinbar den reinen Metallwert der Bronzestatuen, da man sie sonst eingeschmolzen und neu ausgemünzt hätte¹⁸.

Das monetäre System

10 Konstantin beschloss nach seinem Sieg über Maxentius (312 n. Chr.), das Geldwesen zu ändern: »Constantini temporibus profusa largitio aurum pro aere, quod antea magni pretii habebatur, vilibus commerciis assignavit; sed huius avaritiae origo hinc creditur emanasse.«¹⁹ Dies bedeutete eine Abkehr von fixen Wertrelationen der Metalle zu einander, wie es sie die ganze Kaiserzeit hindurch gab, hin zu einem am Markt orientierten Preis. Dies bedeutet, es konnten starke Schwankungen auftreten, je nach Quantität und Qualität der jeweiligen Güter. Diese Goldpreisschwankungen spiegelten sich dann in der Veränderung der Münzfüße der *Æ* wider, da der Solidus unverändert blieb; er fungierte wegen seiner Beständigkeit auch als Recheneinheit bei Löhnen oder Kosten. Letztendlich wurde auf die Überbewertung der Kupfermünzen verzichtet (Nennwert höher als Realwert), was angeblich einen Niedergang des Handels mit diesen zur Folge gehabt hätte. Außerdem waren auch die Silberprägungen rückläufig, wodurch gerade das Gold zum Transaktionsmittel auserkoren wurde. Kupfer blieb nur für den Binnenverkehr und die täglichen Geschäfte als Scheidegeld unverzichtbar²⁰.

11 Silbermünzen hingegen besaßen ein festes Verhältnis zum Solidus²¹ (1 Solidus zu 24 *Siliquae*²²). »Dass schließlich im 4. Jahrhundert Bronzehorte am häufigsten sind, ist für die erste Jahrhunderthälfte durch den geringen Umfang der damaligen Silberprägung zu erklären.«²³

12 Die sog. *Siliquae* wurden zwar bis ins 7. Jahrhundert geprägt (und am Ende des 4. Jahrhunderts nahm ihre Zirkulation nochmals deutlich zu), doch ab dem 5./6. Jahrhundert wurden sie anscheinend nur noch sporadisch als Donative an die Soldaten oder als Gedenkmünzen herausgegeben. Man trifft sie auch kaum in archäologischen Kontexten an, doch liefen sie womöglich eher ergänzend zur Goldprägung. Interessant wäre hierbei nur, inwiefern sie dann als Zahlungsmittel fungierten²⁴.

13 Da sich durch die verschiedenen politischen Ereignisse auch die wirtschaftliche Kraft und Verfügbarkeit von Edelmetallen verschlechterte, änderte sich daraufhin

18 Henning 1998, 262.

19 De rebus bellicis 2, 1.

20 Lo Cascio 1993, 164. »Costantino ha, dunque, determinato, come sembra, la caduta del valore della moneta di rame[...]«.

21 Beim Solidus handelt es sich um das 309 unter Konstantin eingeführte Hauptgoldnominal mit einem Gewicht von 4,54 g mit einem Münzfuß von 1/72 und einem Durchmesser von 20 mm, welches bis ins Mittelalter unverändert blieb.

22 Carlà 2007, 210. So wurde der Preis für ein Pfund Silber 397 mit fünf Solidi festgelegt. Vgl. C.Th.13.2.1.

23 Thüry 2016, 34.

24 Carlà 2007, 204 f. »La circolazione dell'argento aumenta in modo considerevole, così come la sua diffusione.«; vgl. Morrisson u. a. 2006, 43. Unter den 8915 untersuchten und bestimmten Münzen aus Horten auf dem Balkan und Kleinasien waren gerade einmal 188 (2%) Silbermünzen vertreten.



4a

4b

Abb. 4a. b: Münzen mit Wertzeichen, die auf vielfachen des Nummus basieren, a) 5-Nummi (vgl. Halbcentenionalis) des Justinianus I (538–565) aus Italien. Av: D N [IVSTINIANVS] PP AVG, Porträt n. r.; Rv: Wertzeichen V mit Stern, umschlossen von einem Kranz; 11 mm; 1,21 g (Ident. Nr.: 18204173), b) 40-Nummi (Follis) aus Rom (491–537); INVICTA ROMA. Av: Behelmte Roma, Büste n. r.; Rv: Wölfin, die Zwillinge Romulus und Remus säugend. Darüber die Wertzahl XL; 27 mm; 15,33 g (Ident. Nr.: 18201452) (Fotos: Staatliche Museen zu Berlin, Münzkabinett/Lutz-Jürgen Lübke [Lübke und Wiedemann])

auch der ›Kurs‹ zum Gold, was sich dadurch zeigt, dass die Centenionales immer leichter wurden.

14 So wog der Centenionalis (Æ III) bis 425 (mit einem Münzfuß von 1/72) um die 2,2 g. Danach wurde bis ungefähr 470 nur noch der Halbcentenionalis (sog. Minimus) mit 0,9 bis 1,3 g geprägt²⁵, doch blieben die älteren Centenionales wohl auch noch im Umlauf. Für die erste Regierungszeit des Zeno I. (474/5) sind Minimi aus ›Hortfunden‹ mit einem Gewicht von 0,6 g auf der italienischen Halbinsel nachgewiesen²⁶. Ab dieser Zeit sind auch Wertzeichen auf Münzen nachgewiesen, wie die XL auf den Æ I (16,3 g) des Zeno, die ab 480 eingeführt wurden²⁷ (Abb. 4b), oder auf den vandalischen Silbermünzen; diese beziehen sich auf die kleinste Münzeinheit (*Nummus*). Durch diese Markierungen lässt sich feststellen, dass die ursprünglichen Æ IV unter Basiliscus mit 1,5 Nummi und danach unter Zeno mit 2,5 Nummi bewertet wurden. Diese liefern uns ein Indiz auf das Gewicht des Nummus zwischen 475 und 491 mit 0,6 bis 0,76 g unter Basiliscus und 0,36 bis 0,45 g unter Zeno I.²⁸, bis sie zur Zeit der Reform des Anastasius 498 auf ein Gewicht von 0,24 g sanken (Abb. 5). Solch leichte Münzen eigneten sich nicht zur Prägung; das kleinste angenommene Prägegewicht der Æ IV läge laut John Mac Isaac bei 0,76 g, zu welchem diese dann noch emittiert wurden²⁹.

15 Es wurde trotz geringer Schwankungen ein einheitlicher Münzfuß angestrebt, um auch der Falschmünzerei entgegen zu wirken. Besonders die Monogrammtypen des Marcianus, Leo und Zeno wurden gern aus Blei imitiert, da es zu dieser Zeit eine hohe Nachfrage an Wechselgeld gab. Die Imitation eines Monogrammes war indes einfacher als die Kopie einer komplexen Gestalt (wie Victoria, Kaiser etc.)³⁰.

16 Somit ist festzuhalten, dass es ab 425 nur noch ein Hauptkupfernominal – mit einigen Ausnahmen (wie etwa größeren Bronzen mit ca. 3 g) unter Leo I. – gab. Doch konnten sich diese nicht wieder etablieren. Aufgrund der Entsendung des Anthemius nach Italien und der damit verbundenen Ausstattung sowie der enormen Kriegsanstrengungen zur Rückeroberung Afrikas im Jahre 468, die in einem Desaster endete und immense Summen verschlang, wurden weniger Emissionen in Umlauf gebracht³¹.

17 Der daraus resultierende Mangel an Geldstücken führte dazu, dass auch die Minimi im Laufe der 470/80er Jahre immer leichter wurden und wahrscheinlich kei-

25 Laut Hahn verschmolzen die beiden Nominale zu einem einzigen: dem Nummus (Hahn 1989, 17). Mac Isaac geht von einem mittleren Gewicht des Nummus für das erste Viertel des 5. Jhs. von 0,85–0,95 g aus (Mac Isaac 1972, 66).

26 Spagnoli 2001, 131. Fn 40.

27 RIC X 218.

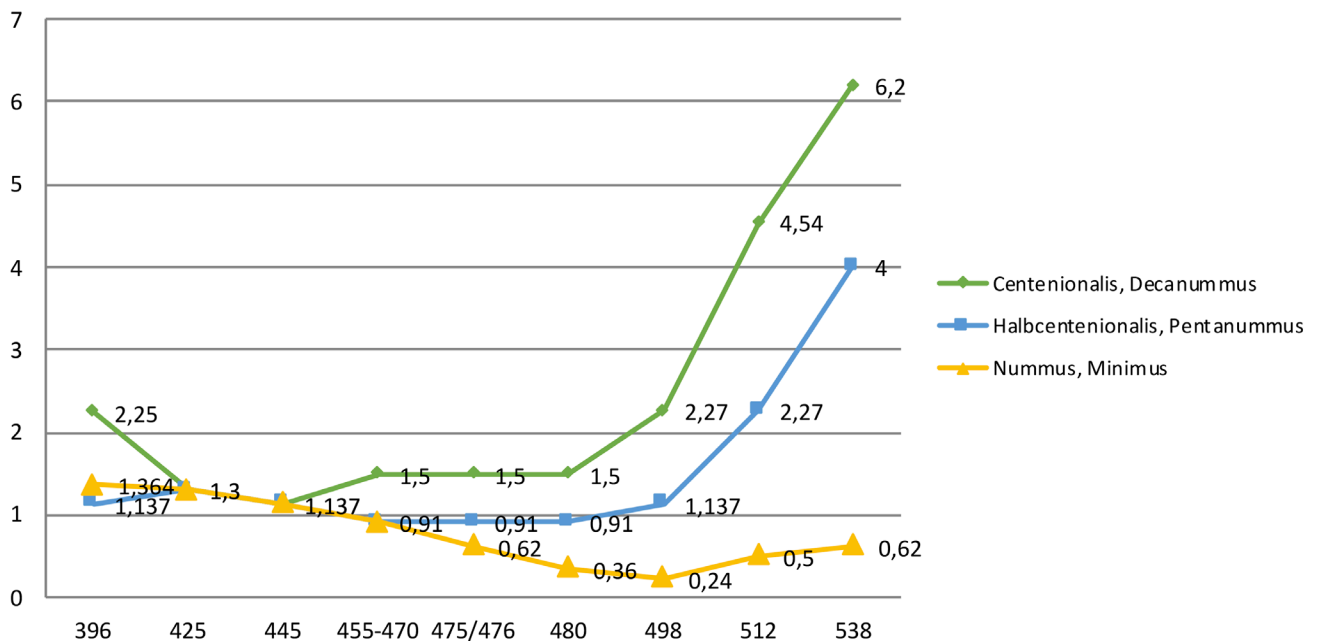
28 Hahn 1973, 23. 92.

29 Mac Isaac 1972, 65. Fn. 24.

30 Hahn 1989, 10; vgl. Callegher 2007, 49 f.

31 Vgl. Hahn 1989, 17. Hahn sieht das als Versuch an, die enormen Ausgaben durch Kniffe im Münzwesen auszugleichen.

Entwicklung der Æ III und Æ IV im 5. Jh. bis zur Mitte des 6. Jhs.



5

nen realen Wert mehr besaßen. Es erscheint einleuchtend, dass gerade in dieser Zeit die Halbcentenionales von 1,1 bis 1,3 g halbiert wurden, um dadurch ›Viertelcentenionales‹ zu erlangen, und die älteren, dünneren Folles/Centenionales an mehreren Stellen ›beschnitten‹ wurden, wodurch man ähnlich leichte ›Minimi‹ erschuf.

18 Das Problem des Ganzen wäre dann die Wertigkeit dieser Stücke und die ihnen zugrunde liegende Kaufkraft gewesen. Dazu muss man ebenfalls Quellen über Löhne und Preise für Nahrungsmittel nebst anderen Gütern zu Rate ziehen (dies soll im Laufe der Forschungen noch intensiver verfolgt werden). Dabei sollte auch untersucht werden, ob die Münzen nach Gewicht gewertet wurden (Realwert), wodurch sie lediglich hätten gewogen werden müssen, oder ob sie doch einen Nennwert besaßen, der womöglich höher lag als Realwert solch kleiner Münzstücklein.

19 Zum Preisverhältnis im Jahre 445 gibt es einen Vermerk in der *Novellae Valentiani*. So gäbe man für 40 Modii Getreide einen Solidus aus, was auch dem Tageslohn eines Kavalleristen entspräche. Folglich bekäme man einen Modius³² für 180 Nummi (einen Sextarius also für 11,25 Nummi)³³. Dabei scheint es sich aber um ein ziemlich hohes Salär gehandelt zu haben, da zu jener Zeit Handwerker dies als Monatslohn empfangen³⁴. Für das Subsistenzminimum wurden 4 bis 5 Solidi pro Jahr veranschlagt. Es wird davon ausgegangen, dass man für einen Solidus genügend Brot

Abb. 5: Entwicklung der Æ III und Æ IV im 5. Jh. bis zur Mitte des 6. Jhs. Deutlich sichtbar ist die Gewichtsreduzierung der Nominales bis zur Reform des Anastasius 498, diese stabilisiert diese wieder (Diagramm: Alexander Dorn)

32 1 Modius (ca. 8,7 l) = 16 Sextarii (ca. 0,54 l).

33 Harl 1996, 284–287. In diesem Fall bezieht sich die Textstelle auf Numidia und Mauretania. Derselbe Sold und Preis wird für das 5. Jh. für Ägypten angenommen (zwischen 498–512 bekam man einen Modius für 10 Folles [400 Nummi]), wohingegen in Edessa ein höherer Preis vorherrschend war, der um 495 n. Chr. bei 30 Modii zum Solidus lag (14 Folles für einen Modius); vgl. Moorhead 2012, 612.

34 Carlà 2009, 119. So berichtet Gregorius von Nyssa für die Tagelöhner, die unter seiner Ägide standen, dass 30 zusammen einen Lohn von einem Solidus bekämen.

für ein Jahr bekäme³⁵. Die Preise waren ganz unterschiedlich und werden regional und temporal auch geschwankt haben, je nach Verfügbarkeit und Nachfrage von bestimmten Gütern; so sollen im 6. Jahrhundert 21.000 Ziegel 3½ Solidi gekostet haben und ein ganzes Haus 5 Solidi. Am Ende des 4. Jahrhunderts hingegen kostete ein Haus noch 10 Solidi bzw. eine Kuh oder einen Esel bekam man für 8 Solidi³⁶. Diese Beispiele verdeutlichen, wie unterschiedlich die Preise waren und wie schwer es ist, für jene Epoche Belege für die gewünschte Region zu finden. Eine Aufstellung von Löhnen und Preisen für die Hochkaiserzeit findet sich bei Wolfgang Szaivert und Reinhard Wolters. Für das ausgehende 3. Jahrhundert und den Anfang des 4. Jahrhunderts liefert das Preisedikt des Diokletian einige Hinweise³⁷.

20 Schließ­lich wurde das Problem des fehlenden Kleingeldes durch die Reform des Anastasius 498 behoben, wobei die kleinsten eingeführten Bronzemünzen die Pentanummi (1,13 g; 1/288: wie die früheren Halbcentenionales) waren. Folglich wog der zugrundeliegende Nummus um die 0,25 g (Münzfuß 1/1440)³⁸. All diese neuen Nominale wurden mit Wertzeichen versehen und konnten somit direkt und leicht unterschieden werden (Abb. 4a. b). Meiner Meinung nach läge den noch im Umlauf befindlichen Minimi ein Gewicht von 0,3 bis 0,6 g zugrunde. Solch kleine Münzen zu prägen wäre wohl kaum lukrativ gewesen, weshalb es sich wahrscheinlich um eine Anpassung an die neueren Goldpreise und Wechselkurse handelte³⁹. Somit bildet die Reform für die Teilungsvorgänge einen *terminus ante quem*, wobei nicht genau ersichtlich ist, ob diese Stücke später sukzessive eingezogen wurden oder noch als Zahlungsmittel gültig gewesen waren. Zumindest scheint es so, dass die letzten Horte mit einer Masse an Minimi aus der Regierungszeit des Mauricius (580er Jahre) stammen und dass man diese eigentlich *peu à peu* aus dem Verkehr ziehen wollte: »Il s'agit clairement de remplacer la masse des nummi et autres ›minimi.«⁴⁰

35 Carlà 2009, 118. Das hieße dann, dass man pro Tag ca. 1¼ Sextarii oder knapp einen Liter zur Verfügung hätte.

36 Carlà 2009, 118. 120. 122.

37 Vgl. Szaivert – Wolters 2005. Für Ägypten vgl. Maresch 1994; Harl 1996.

38 Maresch 1994, 80.

39 Spagnoli 2001, 131. Fn. 41.

40 Morrisson u. a. 2006, 53.

Referenzen

- Adelson – Kustas 1962** H. L. Adelson – G. L. Kustas, A bronze hoard of the period of Zeno I, NNM 148 (New York 1962)
- Arslan 2003** E. A. Arslan, Problemi ponderali di V secolo: verso la riforma del Nummus. Il deposito di Cafarnao, RNum 159, 2003, 27–39
- Asolati 2012** M. Asolati, Questioni di fiduciarità. La tesaurizzazione del nummo e le riforme monetarie del bronzo da Anastasio a Giustiniano I., numismatica patavina 12 (Padua 2012) 283–327
- Asolati 2014** M. Asolati, Di uso in uso Note sull'impiego post-antico della moneta enea antica, AnnIstItNum 60, 2014, 105–134
- Asolati – Salemi 2011** M. Asolati – G. Salemi, Caratterizzazione di nummi di V sec. d. C. tramite rilievo tridimensionale: uno strumento per la ricerca numismatica, RIItNum 112, 2011, 199–210
- Callegher 2007** B. Callegher, Monete dall'area urbana di Cafarnao (1968–2003), Cafarnao IX (Jerusalem 2007)
- Carlà 2007** F. Carlà, Il sistema monetario in età tardoantica: spunti per una revisione, AnnIstItNum 53, 2007, 155–218
- Carlà 2009** F. Carlà, L'oro nella tarda antichità: aspetti economici e sociali (Turin 2009)
- Cepeda 1991** J. J. Cepeda, Due ripostigli monetali di V secolo d. C. rinvenuti a Roma. Villa Giulia, 1922 – Pratica di Mare, 1967, BNumRoma 16, 1991, 7–200
- Danner 2016** M. Danner, Wohnkultur im spätantiken Ostia (Wiesbaden 2016)
- Danner u. a. 2013** M. Danner – P. Vivacqua – E. Spagnoli, Untersuchungen zur Chronologie der spätantiken Wohnhäuser in Ostia – Vorbericht zu einem Kurzprojekt im Oktober 2012, KuBA 3, 2013, 217–240
- David – De Togni 2019** M. David – S. De Togni, Luoghi della produzione nel tardoantico ostiense: nuovi dati dagli scavi dell'insula IV, ix, in: V Ciclo di Studi medievali. Atti del convegno (Firenze, 3–4 giugno 2019) (Florenz 2019) 402–406
- David u. a. 2014** M. David – M. Carinci – S. M. Graziano – S. De Togni – A. Pellegrino – M. Turci, Nuovi dati e argomenti per Ostia tardoantica dal Progetto Ostia Marina, MEFRA 126, 2014, 173–186
- David u. a. 2017** M. David – M. Carinci – M. Carra – S. De Togni – M. S. Graziano – A. Pellegrino, Fenomeni esondativi del Tevere nell'area della città di Ostia tra il I e il V sec. d. C., in: Roma, G. Caneva – C. M. Travaglini – C. Virlouvet (Hrsg.), Roma, Tevere, Litorale. Ricerche tra passato e presente, CROMA -Università Roma Tre - École française de Rome, 2017, 61–68
- Depeyrot 2010** G. Depeyrot, Les aes 4 rognés du cinquième Siècle. Mythe ou réalité? Question de technologie monétaire, BCercleNum 47, 1 (2010) 212–216
- Gering 2011** A. Gering, Das Stadtzentrum von Ostia in der Spätantike. Vorbericht zu den Ausgrabungen 2008–2011, MdI 2011, 409–509
- Gering 2017** A. Gering, Marmordepots. Zum »Recycling« des Forums von Ostia im 5. und 6. Jh. n. Chr., in: D. Kurapkat – U. Wulf-Rheidt (Hrsg.), Werkspuren. Materialverarbeitung und handwerkliches Wissen im antiken Bauwesen. Internationales Kolloquium in Berlin vom 13.–16. Mai 2015 veranstaltet vom Architekturreferat des DAI. Disk AB Bd. 12, 2017, 149–166
- Gering 2018** A. Gering, Ostias vergessene Spätantike: eine urbanistische Deutung zur Bewältigung von Verfall (Wiesbaden 2018)
- Gren 1934** E. Gren, Der Münzfund von Viminacium. Vorläufiger Bericht, Kungliga Humanistiska Vetenskapssamfundet 29, 2 (Uppsala 1934)
- Hahn 1973** W. Hahn, Von Anastasius I. bis Justinianus I. (491–565). Einschließlich der ostgotischen und vandalischen Prägungen, Moneta Imperii Byzantini I (Wien 1973)
- Hahn 1989** W. Hahn, Die Ostprägung des Römischen Reiches im 5. Jahrhundert (408–491), DenkschrWien 199 (Wien 1989)
- Harl 1996** K. W. Harl, Coinage in the Roman Economy. 300 BC–AD 700 (Baltimore 1996)
- Henning 1998** D. Henning, Periclitans res publica. Kaisertum und Eliten in der Krise des weströmischen Reiches 454/5–493 n. Chr. (Diss. Philipps-Universität Marburg 1998)
- Lo Cascio 1993** E. Lo Cascio, Prezzo dell'oro e prezzi delle merci, in: L. Camilli (Hrsg.), L' »inflazione« nel quarto secolo d. C. Atti dell' »incontro di studio Roma 1988 (Rom 1993)
- Maresch 1994** K. Maresch, Nomisma und Nomismatia: Beiträge zur Geldgeschichte Ägyptens im 6. Jahrhundert n. Chr. (Opladen 1994)
- Mac Isaac 1972** J. D. Mac Isaac, The weight of the late 4th and early 5th century nummus (Æ 4), ANSMusNotes 18, 1972, 59–66
- Moorhead 2012** S. Moorhead, The Coinage of the Later Roman Empire, 364–498, in: W. E. Metcalf (Hrsg.), The Oxford Handbook of Greek and Roman Coinage, 2012, 594–628
- Morrisson u. a. 2006** C. Morisson – V. Popović – V. Ivanišević, Les trésors monétaires byzantins des Balkans et d'Asie Mineure (491–713) (Paris 2006)
- Rovelli 2013** A. Rovelli, 410, il sacco di Roma e la testimonianza delle monete, in: J. Lipps (Hrsg.), The sack of Rome in 410 AD. The event, its context and its impact; proceedings of the conference held at the German Archaeological Institute at Rome 04–06 November (Wiesbaden 2013)
- Schindel 2011** N. Schindel, Zur Minimus-Prägung des Kaisers Anastasius I., JNG 61, 2011, 109–130
- Spagnoli 2001** E. Spagnoli, Ripostiglio monetale da Porto, AnnIstItNum 48, 2001, 119–156
- Stein 1928** E. Stein, Geschichte des spätrömischen Reiches I. Vom römischen zum byzantinischen Staate (284–476 n. Chr.) (Wien 1928)
- Szaivert – Wolters 2005** W. Szaivert – R. Wolters, Löhne, Preise, Werte. Quellen zur römischen Geldwirtschaft (Darmstadt 2005)
- Thüry 2016** G. E. Thüry, Kategorien numismatischer Funde und ihre Interpretation (Oxford 2016)
- Vasić 1980** M. R. Vasić, Остата римског бронзаног

новца IV и V века из Виминацијума, *Starinar* 37, 1980, 123–159

Williams 2003 D. Williams, *Monete e piombi: due »borse« di IV-V secolo d.C. trovate a Ferento (Vt, Italia)*, in: C. Alfaro Asins – C. Marcos Alonso – P. Otero Morán (Hrsg.), *XIII Congreso Internacional de Numismática Madrid – 2003 (Madrid 2005)* 815–821

Witschel 2008 C. Witschel, *Sterbende Städte? Betrachtungen zum römischen Städtewesen in der Spätantike*, in: A. Lampen – A. Owzar (Hrsg.), *Schrumpfende Städte. Ein Phänomen zwischen Antike und Moderne (Köln 2008)*

ZUSAMMENFASSUNG

Die spätantiken Fundmünzen des Ostia-Forum-Projektes

Alexander Dorn

Gegenstand des Dissertationsvorhabens wird die Analyse des Scheidegeldes sowie der geteilten Münzen in Hinblick auf das Verhältnis zu den anderen Metallen/Nominalen sein. Ziel ist es, eine Synthese zwischen der reinen numismatischen Analyse der Funde und ihrer wirtschaftlichen Interpretation sowie dem Grabungsbefund und seinem Stellenwert innerhalb der spätantiken Stadt – in diesem expliziten Fall des Forums von Ostia – herzustellen. Als Ausgangsbasis dazu soll das Material aus Ostia dienen: dafür müssen die Funde und Stratigraphie im TFR ausgewertet und mit dem TDV sowie weiteren Lokalitäten in und außerhalb Ostias verglichen werden.

SCHLAGWÖRTER

Numismatik, ökonomische Ereignisse, Ostia, römische Münzen, spätantike Münzen, Spätantike

SOMMARIO

Il progetto sulle monete tardoantiche del foro di Ostia

Alexander Dorn

L'oggetto del saggio di tesi di dottorato sarà l'analisi del conio e delle monete divise in relazione al loro rapporto con gli altri metalli/nominali. L'obiettivo è quello di stabilire una sintesi tra l'analisi numismatica pura dei reperti e la loro interpretazione economica, nonché i risultati dello scavo e il loro significato all'interno della città tardoantica – in questo caso specifico il foro di Ostia. Il materiale di Ostia servirà come punto di partenza: a questo scopo, i reperti e la stratigrafia del TFR devono essere valutati e confrontati con il TDV e con altre località dentro e fuori Ostia.

AUTOR:IN

Alexander Dorn
Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung
Madrid
Serrano 159
28002 Madrid
Spanien
alexander.dorn@dainst.de
ORCID-ID: <https://orcid.org/0000-0001-9182-7721>
ROR ID: <https://ror.org/041qv0h25>

METADATA

Titel/Title: Die spätantiken Fundmünzen des Ostia-Forum-Projektes/*The late antique coin finds of the Ostia forum project*
Band/Issue: PhDAI Reports 1, 2022

Cover Illustration: Foto: Alexander Dorn

Bitte zitieren Sie diesen Beitrag folgenderweise/
Please cite the article as follows: A. Dorn, Die spätantiken Fundmünzen des Ostia-Forum-Projektes, PhDAI Reports 1, 2022, S 1–20, <https://doi.org/10.34780/tb8f-fcbf>

Copyright: Alle Rechte vorbehalten/*All rights reserved.*

Online veröffentlicht am/*Online published on:*
21.12.2022

DOI: <https://doi.org/10.34780/tb8f-fcbf>

Schlagworte/*Keywords:* Numismatik, ökonomische Ereignisse, Ostia, römische Münzen, spätantike Münzen, Spätantike/*economic events, late antique coins, Late Antiquity, numismatics, Ostia, Roman coins*

Bibliographischer Datensatz/*Bibliographic reference:* <https://zenon.dainst.org/Record/003025485>

JOURNAL METADATA

PhDAI. Reports of the Young Research Network published since 2022

E-ISSN: 2940-2336

URL: <https://doi.org/10.34780/phdai.vi>

Publishers/Editors
Deutsches Archäologisches Institut
Young Research Network
Podbielskiallee 69–71
14195 Berlin
Deutschland
<https://www.dainst.org>

Editing and Typesetting
Editors: Kerstin Brose, Alessio Paonessa, Julienne Schrauder, Annika Skolik, Katharina Zerzeropulos.
Publishing editor: Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale – Arbeitsstab Kommunikation

Editing: Florian Barth, Antonie Brenne, Janina
Rücker, M.A. (redaktion.phdai@dainst.de)

Corporate Design: LMK Büro für
Kommunikationsdesign, Berlin

Webdesign: LMK Büro für Kommunikationsdesign,
Berlin (lm-kommunikation.de)

Programming Viewer: LEAN BAKERY, München
(leanbakery.com)

